

Epoke der Klosterschulen, die noch keine organisierte Wissenschaft kannte, tat wenig für die Verbreitung neuer Erkenntnisse; mehr lag ihr die Weitergabe alter Einsichten am Herzen. So urteilte schon der Mönch, den man den Kirchenvater der abendländischen Klosterschule nennen könnte, der Angelsachse Beda, zu Beginn des 8. Jahrhunderts. Er wollte lediglich Lehrbücher schreiben, die folgerichtig zusammenstellten, was sieben christliche Jahrhunderte an strittigen Behauptungen über ein begrenztes Sachgebiet, die Bewertung und Berechnung von Zeit, vorgebracht hatten. Er wollte keine wissenschaftliche Revolution auslösen. Trotzdem sammelte er seinen Stoff methodisch und ordnete ihn systematisch, nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Er verstand Zeit nicht wie Aristoteles als Zahl für die Bewegung vom Vorher zum Nachher, sondern als Blickwinkel, unter dem wir unser Leben schonend einrichten.

Dieser Grundgedanke, der den Menschen zum Maß aller Dinge machte, war alt, und Beda versicherte, er wolle die Erkenntnisse der Väter keineswegs ändern. Er tat es doch, schon durch Auswahl und Gewichtung der vorgeführten Probleme, aber das merkten weder der Autor noch sein Publikum auf Anhieb. Bedas zwei Bücher über Zeit wurden in fast dreihundert Abschriften durch alle Epochen und Regionen des Mittelalters weitergereicht und dienten der Lehre mehr als der Forschung. Deshalb äußerte sich Beda selber im ersten Lehrbuch ‚De temporibus‘ 703 weder über die historischen Bedingungen noch über die persönlichen Umstände seiner Arbeit. Mönchische Demut half die bis heute gültige Norm begründen, daß ein Gelehrter sachliche Ergebnisse mitteilen und von persönlichen Erlebnissen schweigen solle⁸.

Seinem zweiten Lehrbuch ‚De temporum ratione‘ gab Beda freilich 725/26 eine Vorrede bei, die modernen Erwartungen zuwiderläuft, schon weil sie in Ichform gehalten ist. Entdeckung des Individuums? Mitnichten. Zunächst berichtete Beda ruhig von dem kürzeren Lehrbuch ‚De temporibus‘, das er früher anhand der Schriften ehrwürdiger Väter für Lernende verfaßt habe. Erregt verteidigte er dann die dort besprochene Chronologie gegen Verleumder. Er schloß mit einer trotzigen Empfehlung des

⁸) Beda, *De temporibus liber*, hg. von Charles W. Jones, *Bedae Venerabilis opera didascalica*, 3 Bde. (CC 123A–C, 1975–80), hier c. 1, CC 123C, 585 die Definition der Zeit. Zu dem Werk Wilhelm Levison, *Beda as Historian* (1935), zitiert nach dem ergänzten Nachdruck, in: ders., *Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit, Ausgewählte Aufsätze* (1948) S. 347–382, hier S. 348–353; Charles W. Jones, *Beda's Place in Medieval Schools*, in: *Famulus Christi, Essays in Commemoration of the Thirteenth Centenary of the Birth of the Venerable Bede*, hg. von Gerald Bonner (1976) S. 261–285, hier S. 266–268.